

An den FC St. Pauli von 1910 e.V.
Harald-Stender-Platz 1
20359 Hamburg

Frauke Steinhäuser, Harald Singler, Dirk Lau,
Harm Vitzthum, Christine Kätzel, Martin Stoll-Hafkus
Anschrift bekannt

vorab per Mail an: kontaktformular@fcstpauli.com

Antrag »Nein zu Olympia 2024 in Hamburg!«

Die Mitgliederversammlung des FC St. Pauli möge beschließen:

»Der FC St. Pauli lehnt die Olympiabewerbung Hamburgs ab und empfiehlt seinen Mitgliedern, beim Referendum am 29.11.2015 mit ‚Nein‘ zu stimmen. Das Präsidium wird beauftragt, die Entscheidung des Vereins öffentlich zu vertreten und sich nicht an Pro-Olympia-Kampagnen und -Veranstaltungen zu beteiligen.«

Begründung

Olympische Spiele in Hamburg würden die Stadtentwicklung in erheblichem Maße und auf Jahrzehnte hin beeinflussen – und das nicht zum Guten. Viele Menschen, Initiativen, Wissenschaftler*innen und Verbände, von Ver.di, dem BUND, über das Diakonische Werk und den AStA bis hin zum ADFC, warnen daher vor Olympia in Hamburg – aus sozialen, ökologischen und sicherheitspolitischen Gründen.

Gigantische Kosten, wenige Gewinner, viele Verlierer

Über allem steht die Frage, was die Spiele letztlich kosten werden und wer das vor dem Hintergrund einer »Schuldenbremse« in Hamburg am Ende bezahlen wird. Der Landesrechnungshof hat bereits eindringlich auf die Kostensteigerungsrisiken von Olympia in Hamburg hingewiesen. Auch der »Finanzreport« des Senats, der die Kosten auf 11,2 Mrd. (öffentlicher Teil) und weitere 3,6 Mrd. (private Investoren) taxiert, gibt keine abschließende Antwort darauf, wo die Milliarden herkommen sollen. Sicher ist nur, dass es für Großprojekte dieser Art ein typisches Schema gibt: »Die Kosten werden systematisch unterschätzt, der wirtschaftliche Nutzen dagegen überschätzt«, so das Ergebnis einer Studie der Universität Oxford von 2012 zu den Kostenentwicklungen Olympischer Spiele zwischen 1960 und 2012. Noch bei allen Spielen habe es von den ersten Planungen bis zur Realisierung teilweise gigantische Kostensteigerungen gegeben.

Allein die Hamburger Olympiabewerbung kostet bis 2017 50 Millionen, die an anderer Stelle in der Stadt händeringend gebraucht werden – ganz aktuell bei der Versorgung und Unterbringung von Flüchtlingen. Zehntausende, die nach Hamburg geflüchtet sind und hier dauerhaft wohnen, leben, arbeiten, zur Schule und in die Kita gehen werden, erfordern erhebliche Ressourcen — die Aufgabe, sie unterzubringen und zu integrieren, sollte Vorrang haben. Um so dringender brauchen wir eine Stadtentwicklung, die sich am Bedarf und an den Bedürfnissen seiner Bewohner orientiert – das Senatskonzept zum Umbau der Stadt für Olympia und zur Umverteilung von öffentlichen Geldern in die Hände privater Investoren ist das genaue Gegenteil davon. Geld fehlt aber auch im Breitensport, der entgegen den Versicherungen der Olympiabefürworter eben nicht von den Spielen profitieren würde. Ein Beispiel: Schulkinder aus Osdorf brauchen keine Olympiaschwimmhalle auf dem Kleinen Grasbrook, sondern benötigen jetzt funktionierende, alltagstaugliche Sportstätten in ihrem Viertel.

Gefahrengebiete rund um die Sportstätten

Viele Menschen treibt zudem die Sorge vor noch mehr Sicherheitsmaßnahmen und Gefahrengebieten in der Stadt um. Hamburg wird – wie London 2012 – vor und während der Spiele zur Hochsicherheitszone: Die Stadt wird einer Festung gleichen. Polizeisperren, schwerbewaffnete Uniformierte überall und verstärkte Kameraüberwachung werden den öffentlichen Raum für die Spiele regulieren. Allein die Sicherheitskosten werden auf 1,1 Milliarden Euro geschätzt.

Emotionen statt Informationen?

Die Pro-Olympiakampagne der Stadt und privater Unternehmer setzt nicht auf Information und Transparenz, sondern auf Emotion («Feuer und Flamme«, «Das gibt's nur einmal!« etc.). Dabei drehen sich Olympische Spiele schon längst nicht mehr allein um den sportlichen Wettkampf, sondern um's Geschäft und um die Profite von Konzernen – auch die des IOC, das ähnlich korrupte Strukturen wie die FIFA besitzt. Überall misstrauen die Menschen diesem Männerbund: In München, in Garmisch-Partenkirchen und in den Landkreisen Berchtesgaden und Traunstein haben die Menschen im November 2013 einer Olympiabewerbung den Stecker gezogen. Wien stimmte im Sommer 2013 mit 70 Prozent gegen die Bewerbung der Stadt um Olympische Sommerspiele 2028, im Oktober 2014 zog Norwegens Regierung die Bewerbung Oslos um Olympische Winterspiele 2022 zurück. Und auch in Boston kippte 2015 die Stimmung in der Bevölkerung, als bekannt wurde, dass die Olympiastätten doch aus Steuergeldern finanziert werden sollten.

Sportstätten im Viertel statt IOC-Arenen im Hafen!

St. Pauli braucht keine milliardenteuren Prestigeprojekte für Parteipolitiker*innen, IOC-Funktionäre und Handelskammerpräsidenten, sondern funktionierende, alltagstaugliche Sportstätten für den Amateur- und Breitensport. Der FC St. Pauli kann ein Zeichen gegen die Verschwendung öffentlicher Gelder zum Nutzen Weniger setzen. Alles richtet sich auf die drei Wochen der Spiele aus, aber in den Jahren davor und danach werden die Bewohner der Stadt darunter leiden: fehlendes Geld für Bildung, sozialen Wohnungsbau, soziale Projekte etc. Die Vergangenheit zeigt, dass die Stadt auf einem großen Schuldenberg sitzenbleiben wird.

Der FC St. Pauli ist weltweit als der »etwas andere Verein« nicht nur aufgrund seiner sportlichen Erfolge bekannt, sondern auch durch sein soziales und politisches Engagement im Stadtteil und darüberhinaus. Der Verein sollte sich bei der Olympiafrage nicht heraushalten, sondern Stellung beziehen für eine soziale Stadtentwicklung im Interesse aller Hamburger*innen.

Ohne zu wissen, ob der Bund die im »Finanzreport« des Senats geforderten 6,2 Milliarden Euro für das Großprojekt Olympia übernimmt, wo die 1,2 Milliarden Euro herkommen sollen, die Hamburg selbst zahlen will, und wie die Verhandlungen mit dem IOC ausgehen werden (Stichwort »Host City«-Vertrag), sollen die Hamburger*innen am 29.11.2015 der Regierung einen Blanko-Scheck ausstellen und eine Entscheidung treffen, die die Stadt auf Jahrzehnte hinaus stark belasten wird. Da spielen wir nicht mit – »Nein zu Olympia 2024 in Hamburg!«

Weitere Begründung mündlich auf der Versammlung.

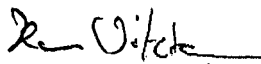
Hamburg, den 30. Oktober 2015

Antragsteller*innen:



Frauke Steinhäuser (Marathon)

Mitglieds-Nr.: [REDACTED]



Harm Vitzthum (Triathlon)

Mitglieds-Nr.: [REDACTED]



Christine Kätzel (Marathon)

Mitglieds-Nr.: [REDACTED]



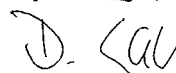
Martin Stoll-Hafkus (Tischtennis)

Mitglieds-Nr.: [REDACTED]



Harald Singler (Marathon)

Mitglieds-Nr.: [REDACTED]



Dirk Lau (Marathon)

Mitglieds-Nr.: [REDACTED]

Unterstützer*innen:

AFM: Christiane B [REDACTED], Arne D [REDACTED], Lars J [REDACTED], Rolf K [REDACTED], Klaas P [REDACTED], Udo S [REDACTED], Wolfgang S [REDACTED] ·

DART: Madeleine B [REDACTED], Peter S [REDACTED] · **FUSSBALL:** Christoph D [REDACTED], Max M [REDACTED]-L [REDACTED], Nils T [REDACTED] ·

MARATHON: Jan-Mark B [REDACTED], Tobias B [REDACTED], Tim B [REDACTED], Jürgen K [REDACTED], Christoph K [REDACTED], Marco K [REDACTED],

Johanna K [REDACTED], Anke K [REDACTED], Felix P [REDACTED], Niclas R [REDACTED], Urs W [REDACTED], Stephan de V [REDACTED] · **RUGBY:** Jens M [REDACTED],

Ole Lukas V [REDACTED] · **TISCHTENNIS:** Dorothee D [REDACTED], Carsten G [REDACTED], Trude H [REDACTED], Jan-Ole H [REDACTED], Christina G [REDACTED],

Bernd G [REDACTED], Andrea G [REDACTED], Jörg G [REDACTED], Anna M [REDACTED], Stefan S [REDACTED], H [REDACTED] S [REDACTED], Hajo S [REDACTED] · **TRIATHLON:**

Jan J [REDACTED], Christian H [REDACTED], Matthias P [REDACTED]